

Story: Tele-Träume in British Columbia



Sonntag, 10 Februar 2008



„In den kommenden Wochen kein nennenswerter Schneefall in Sicht ...“, „Für die Jahreszeit zu mild ...“ – ich sitze zuhause am Mac und klicke mich durch die Testberichte der neuen Powder-Bretter. Aber wo gibt's den tiefen Pulverschnee überhaupt noch..??



www.certainimages.com

In den Alpen offensichtlich nicht. Schon zwei Wochen her, dass wir mit freier Ferse durch den Powder rocken konnten. Ich klicke auf einen Schneebericht aus den kanadischen Rockies: „LOT'S OF FRESH SNOW!“ verheißt der Wetterbericht für die nächsten Tage – bei einer aktuellen Schneehöhe von schon drei Metern! Und Mike Wiegele's Heli-skiing Village hätte noch ein Blockhaus frei ... Wie es wohl wäre, dort drüben in der alten Norwegertechnik unterwegs zu sein und mit „free heels“ die gleichen Sachen zu fahren wie die anderen Heli-Skifahrer? – Ich frage meinen aktuellen Kontostand ab. Und drei Tage später sitze ich im Flieger nach Vancouver ...

Er hat es dieses Jahr nicht ganz geschafft. Tom Richardson, dem Mann mit dem Schnurrbart und dem Pferdeschwanz aus Colorado, fehlen am Ende dieser Woche lediglich 12 000 Fuß, knapp 4000 Höhenmeter, um die magische Grenze zu durchbrechen. Doch das macht nichts. Er weiß, dass er nächstes Jahr wiederkommen wird. Und dann wird er definitiv zum exklusiven Club jener Menschen zählen, die eine Million Fuß oder 295.879 Höhenmeter im kanadischen Pulverschnee als Heli-Skifahrer zurückgelegt haben.



www.certainimages.com

Nächstes Jahr also wird Tom im Heliski-Ressort des gebürtigen Österreichers Mike Wiegele in der kanadischen Provinz British Columbia, den "Silver Buckle", den silbernen Eine-Million-Fuß-Gürtel erhalten. Diesen Winter ist ein anderer an der Reihe. Der heute zu ehrende "Silver Buckle"-Gast hat in all den Jahren bei Wiegele immerhin eine knapp sechsstellige Summe an kanadischen Dollars liegenlassen, um in den Club der „Millionäre“ aufzusteigen. Doch so genau rechnen die Wiegele-Stammgäste nicht. Sie wollen in erster Linie „a lot of fun“ haben, jede Menge Spaß. Hätten sie den nicht, wären nicht so viele Wiederholungstäter unter ihnen. Auch der heutige Ehrengast hat sich seinen Platz für nächste Saison bereits gesichert. Er will solange wiederkommen, bis seine Knochen nicht mehr mitmachen, oder ihm das Geld ausgeht. Zumindest letzteres ist eher schwer vorstellbar.

Doch nicht alle Heli-Fans gehören zu den Reichen und Superreichen. Zwischen die Anwälte aus Chicago, die Chirurgen aus Denver und die Firmenaufkäufer aus San Diego mischen sich ganz normale Leute. Colorado-Tom zum Beispiel, der nächstes Jahr die eine Million Fuß voll machen wird, war ebenfalls schon acht Mal hier. Vor Jahren stellten ihm die Ärzte die Diagnose Leukämie. Er überlegte, was er unbedingt tun möchte, falls er überlebt. Von einer Kreuzfahrt träumte er – vor allem aber wollte er mit dem Heli auf einem Gipfel in der unendlichen Weite der Rocky Mountains landen und unberührte Pulverhänge hinabschwingen.



www.certainimages.com

Vom Krebs geheilt ist er lange schon, doch jetzt ist er süchtig, abhängig von der Droge Pulverschnee. Die meisten, die diese federleichten Kristalle kennengelernt haben, sind ihnen erlegen. Zuhause in den Alpen mag der Schnee an einigen seltenen Tagen im Jahr ebenso pulvrig sein. „Doch Variantenfahrer und Tourengerher

haben die Pracht schon nach wenigen Stunden zerfurcht“, meint Urs, ein Schweizer Heli-Freund, der die höchsten Alpengipfel vor der Haustür hat und trotzdem weder Jetlag noch Kosten scheut, um in Kanada zu wedeln. Hier bedient ein Hubschrauber nur drei Gruppen à zehn Personen und fliegt immer wieder jungfräuliche Hänge an. Die Cariboos und Monashees, in denen Mike Wiegele die Lizenz zum Fliegen hat, sind so groß wie Tirol. Die rund 100 Skifahrer aus aller Welt, die seine Lodge pro Woche beherbergt, treten sich in der Weite des kanadischen Westens gewiss nicht gegenseitig auf die Füße. In der Lodge, die es mit jedem Fünf-Sterne-Haus aufnehmen kann, und den umliegenden Blockhaus-Chalets herrscht etwas mehr Trubel. Dort kümmern sich 150 Angestellte um das Wohl der 100 Gäste. Es geht familiär zu, man kennt sich von früheren Heli-Abenteuern, oder zumindest von der allmorgendlichen Stretch-Class. Am offenen Kamin, bei einem guten Glas Merlot, erzählt man sich gerne die Geschichte von dem Grizzly, der gestern bei der Abfahrt im Wald plötzlich hinter dem Baum auftauchte ... Aber schlafen die nicht im Winter?



www.certainimages.com

Neben all den brillanten Farb- und Schwarzweißfotografien, die an den Wänden der Lodge hängen, stechen die historischen Aufnahmen ins Auge. Mike Wiegele mit prominenten Gästen, Mike als Ausrichter der "Powder-Eight-Championships", die hier seit vielen Jahren jeden Frühling stattfinden und angeblich die besten Tiefschneefahrer der Welt anlocken. Keine Frage, Mr. Wiegele, in den 60er Jahren nach Kanada ausgewandert, ist ein Selfmade-Man im besten Sinne. Einer, der bewiesen hat, dass man im Land der unbegrenzten Möglichkeiten und eben auch bei dessen nördlichen Nachbarn etwas werden kann, wenn man nur eine clevere Geschäftsidee hat. Diejenige von Mike war so simpel wie genial: Wer gerne mit Fellen an den Skiern auf verschneite Gipfel steigt, um dann die Abfahrt im Pulverschnee zu genießen, könnte vielleicht noch mehr Spaß haben, wenn man den langen Marsch mit Hilfe eines Hubschraubers verkürzt und auf diese Weise bei zehn oder gar 20 Abfahrten pro Tag den "Champagne Powder" der Rockies genießt.



www.certainimages.com

In Sachen Naturerlebnis muss man dafür nur geringe Abstriche in Kauf nehmen. Die Stille, die Tourengerer beim Aufstieg genießen, fehlt zwar, weil die Helis ordentlich Lärm machen. Aber kaum ist der Hubschrauber verschwunden, schweift der Blick in die unendliche Weite der Landschaft und bleibt am Horizont am Mount Robson hängen, mit fast 4000 Metern dem höchsten Berg Kanadas. Und in den Beinen spürt man dieses Kribbeln, die Vorfreude auf eine unbeschreibliche Abfahrt im Abendlicht inmitten eines Meeres von Gipfeln – zehn kleine Skifahrer, umgeben von "The Big White". Der Kontrast zu den Pisten Österreichs, wo sich an manchen Tagen an wenigen Liften bis zu 10 000 Skifahrer drängeln, könnte größer nicht sein.

Langeweile kommt selbst dann nicht auf, wenn das Wetter einmal nicht mitspielt. Solange kein Sturm bläst und die Sicht halbwegs okay ist, müssen die Heli-Fans keine "Down Days" befürchten, also Tage, an denen der Chopper am Boden bleiben muss. Es geht dann eben in den Wald zum "Tree Skiing", eine Variante, die echte Heli-Fans ohnehin spannender finden als das Wedeln auf dem Gletscher. Im Wald trennen sich gute von sehr guten Skifahrern. Letztere fahren selbst im steilsten Gelände immer in Falllinie, nehmen jeden Jump über Felsklippen mit und lassen die Bäume wie Slalomstangen stehen. Ganz ungefährlich ist das nicht, weshalb zumindest die Amerikaner fast alle mit Helm fahren. Zudem lauern andere Gefahren wie "Tree Holes": Wer kopfüber in einem solchen Loch landet, das sich rund um den Stamm bildet und mitunter mehrere Meter tief ist, kann im grundlosen Triebschnee ersticken, wenn niemand zu Hilfe kommt. Im Wald wird deshalb immer in Zweiergruppen gefahren, man bleibt in Sichtweite und ruft ständig "Hallo". Falls sich doch mal jemand zwischen den dichtstehenden Kanada-Zedern verirren sollte: Die beiden Guides, die jede Heli-Gruppe von zehn Skifahrern begleiten, haben Funkgeräte dabei.



www.certainimages.com

Deren Job ist anstrengender als viele vermuten, die den Guides ständig versichern, dass es doch keine richtige Arbeit sei, sich im besten Pulverschnee der Welt auszutoben. Wenn die Gäste noch schlafen und die Eifrigen die morgendliche Stretch-Class besuchen, treffen sich die Heli-Guides zur Lagebesprechung: Sie analysieren die Wetter-, Schnee- und Lawinenlageberichte und entscheiden dann, welche "Runs" die Piloten heute anfliegen werden. Die Namen dieser Abfahrten lassen schon ahnen, dass es absolute Leckerbissen sind, auf die sich die Heli-Fans freuen dürfen: "Most Magnificent", "Terminator", "Dam Steep" oder "Ski World". Doch so verlockend die Namen auch sind: Einige Traumabfahrten auf dem Gletscher müssen diese Woche leider ausfallen. Die Lawinenlage ist zu heikel und Sicherheit hat schließlich absoluten Vorrang. Ein größeres Lawinenunglück kann sich das Unternehmen Mike Wiegele Helicopter Skiing nicht leisten. Ebenso wenig einen Hubschrauberabsturz. Die Piloten gehören deshalb zu den besten Fliegern, die die Rockies zu bieten haben. Sie fliegen ausschließlich auf Sicht und kennen ihr riesiges Einsatzgebiet, das für den Laien überall gleich aussieht, wie aus der Westentasche. Mit ihren düsengetriebenen Bell 212 oder A-Star drehen Don, Jim und die anderen vor der Landung auf einem schmalen Grat oft noch eine elegante Pirouette, um dann millimeterscharf neben dem Markierungspfosten aufzusetzen. Und wenn sie besonders gut drauf sind, lassen sie sich schon mal zu einem Spaß hinreißen: Dann warten sie, bis die Heli-Gruppe in einer V-Formation – den kanadischen Wildgänsen gleich – den Pulver-Hang hinuntertobt, um dann im Tiefflug über die Skifahrer hinwegzudonnern.



www.certainimages.com

Wer dieses Schauspiel je erlebt hat – das Knattern des Heli, weicher Pulverschnee bis zu den Ohren, von den Rotoren aufgewirbelte Schneekristalle, Sonne und blauer Himmel – ist für alle Zeiten verloren und süchtig. Mike Wiegele weiß, dass sie alle wiederkommen werden. So wie Tom Richardson. Seine Buchung für das kommende Jahr hat er bereits unterschrieben, schließlich will er dann endlich die Million Meilen voll machen.

Kurz nach dem Ende der Heli-Woche ist eine e-mail von Tom im Postkorb: Das Wiegele-Team hatte sich verrechnet. Er hätte bereits dieses Jahr den Silbergürtel in Empfang nehmen dürfen. Macht nichts. Er wird trotzdem wiederkommen.



www.certainimages.com

Tipps zum Heli-Skiing in Kanada



www.certainimages.com

Gear für Telemarker:

Die meisten Gäste bei Mike Wiegele leihen sich fette Powder-Ski vor Ort (im Preis inbegriffen). Telemarker bringen ihr Equipment aber besser selbst mit.

Anreise:

Air Canada bietet die mit Abstand bequemste Anreise in die kanadischen Rockies. Der „Star-Alliance“-Partner der Lufthansa fliegt direkt von Frankfurt nach Vancouver und weiter nach Kamloops. Von dort ist es nach einer Zwischenübernachtung nur ein Katzensprung ins Heli-Gebiet. Bei Air Canada darf man zwei Gepäckstücke à 23 Kilogramm ohne Aufpreis einchecken und Skier kostenlos befördern.

Infos und Online-Buchungen unter www.aircanada.com oder telefonisch unter 069-27115-111 (9-18 Uhr).

Veranstalter:



Mike Wiegele Helicopter Skiing, PO Box 159, 1 Harrwood Drive, Blue River, British Columbia, CANADA, Internet: www.wiegele.com

Reservationen, Informationen und Buchungen via Rita Jung, Reisebüro top travel, Münchner Straße 25, 85748 Garching bei München, Tel: 089-3270906, Fax: 089-32709080, E-mail: mail@tt-reisen.de Diese E-Mail Adresse ist gegen Spam Bots geschützt, Du musst Javascript aktivieren, damit du es sehen kannst, Web: www.tt-reisen.de

Reisezeit:

Die Saison beginnt Ende November, Anfang Dezember und dauert bis Ende April. Die besten Monate sind Februar und März. Im Frühjahr finden sich alle Schneearten, von Firn über Pulver bis Sulz. Dafür sind die Tage länger, was mehr Höhenmeter pro Tag zulässt.

Text/Rider: Sandra Urbaniak, 04.02.08

Bilder: [Certain Images/John Schwirtlich](#)

Meinung lesen